

Maur/Egg Das Moor in der Guldenen wird renaturiert, soll aber Naherholungsgebiet bleiben

Die Natur darf sich ihr Moor zurückerobern



Die Natur holt sich ihr Moor zurück: Das Wasser bleibt im Turpenland mehr und mehr stehen. Der Chilchiesweg, der mitten durchs Turpenland führt, wird im Rahmen der Moorregeneration entfernt. (Bilder: U)

Das Gebiet Turpenland in der Guldenen soll wieder werden, was es einmal war: ein Moor. In diesen Tagen hat das Naturnetz Pfannenstil die Baubewilligung für eine Renaturierung eingereicht.

Mirjam Schwaller

Langsam erobert sich die Natur zurück, was ihr gehört: Die Mulde Turpenland versumpft mehr und mehr. In der Guldenen bestand einst ein Moor, wo seinerzeit auch Torf gestochen wurde. Ungefähr in den 1940er Jahren wurde das Grenzgebiet zwischen Egg, Maur, Küsnacht, Herrliberg und Meilen mit einem dichten Netz von Drainagen – unterirdisch angelegten Tonröhren – trockengelegt, um es landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Heute, rund sechzig Jahre später, versagen die Drainagen

mehr und mehr ihren Dienst. Das Wasser bleibt wieder stehen – das Gebiet versumpft.

Lebensraum für seltene Tiere

Dieser Entwicklung soll nun nicht etwa entgegengewirkt, sondern im Gegenteil Vorschub geleistet werden. Die Initiative ergriffen hat das Naturnetz Pfannenstil, das in diesen Tagen eine Baueingabe zur Renaturierung des sechs Hektaren grossen Turpenlands in der Guldenen eingereicht hat. Eine Baueingabe? «Ja, die geplanten, umfangreichen Grabungsarbeiten sind baubewilligungspflichtig», erklärt Agronom und Projektbearbeiter Winu Schüpbach. Mittels Grabungsarbeiten sollen die noch intakten Drainagen unterbrochen und abgeleitet sowie vier neue Weiher erstellt werden. Der bestehende Weiher soll zudem doppelt so gross werden. Ausserdem sind auf beiden Seiten der Mulde Randgraben geplant, die das Wasser in die Weiher leiten.

Ausserdem will das Naturnetz Pfannenstil auf einer Teilfläche die oberste

Bodenschicht abtragen, damit der nährstoffreichste Boden zusammen mit den Pflanzen der intensiven Wiesentypen entfernt wird und magere Riedwiesen entstehen können. Die Projektverant-

Reklame

325706

Vertrauen verbindet.

Seit 1836.

Naheliegender für Sie.
In Uster, Dübendorf und Volketswil.
044 777 0 777, www.psu.clients.ch

Clientis
Bezirksparkasse Uster

wortlichen hoffen, dass dann auch wieder seltene Moorpflanzen, wie etwa Orchideen oder Lungen- und Schwalbenwurzengiane, gedeihen.

Gedeihen sollen auch Tiere, etwa der seltene Moorbläuling: Die national stark gefährdete Tagfalterart ist für ihre Entwicklung als Raupe auf Lungen- oder Schwalbenwurzengiane und eine spezielle Ameisenart angewiesen. Im angrenzenden Ried auf Herrliberg Boden kommt diese spezialisierte Falterart heute noch vor. In den neuen Riedwiesen wird er sich ausbreiten können, was die Chiffren für sein langfristiges Überleben verbessert.

Weiterhin zum Schlitteln nutzbar

Trotz der Moorregeneration wird das Moor weiterhin als Naherholungsgebiet genutzt werden können. Durch ein Stauwehr in zwei der Weiher wird der Wasserstand im Gebiet regulierbar sein: Im Winter, während der Vegetationsruhe, wird er abgesenkt, um das Gebiet zum Schlitteln und zum Langlaufen nutzbar zu machen. Vom Frühling bis im Herbst

wird der Wasserstand angehoben und auf die Vegetation ausgerichtet. Was die Wanderwege betrifft, so wird zwar der Chilchiesweg, der mitten durch die Mulde führt, entfernt, dafür werden aber zwei neue Wege am Rand des Gebiets erstellt.

Die Erstellungskosten des Projekts betragen rund 500 000 Franken. Der grösste Teil davon steuert die Besitzerin des Gebiets, die Zürcher Kantonalbank bei, aber auch die Ernst-Göhner-Stiftung und die umliegenden Gemeinden haben den Projektverantwortlichen finanzielle Unterstützung versprochen.

Winu Schüpbach rechnet damit, dass die Baubewilligung Anfang Mai vorliegen wird. Die Umsetzung soll daraufhin im Sommer und im Herbst mit Hilfe von Bauern und Zivildienstleistenden sowie – für die Grabungsarbeiten – einer Bauunternehmung aus der Gegend erfolgen. Danach wird sich das Naturnetz Pfannenstil darum bemühen, dass das Turpenland unter Naturschutz gestellt wird. Damit die Natur behält, was sie mühsam zurückerobert hat.